

## Der Stiefgarten

Du kamst in mein Leben so nebenher. Naja eigentlich wie ein Stiefkind. Nicht mein eigen, nicht mein Geld, nicht mein Schweiß, nicht meine Pflicht – nicht mein Projekt – nur der Garten meines Freundes und seiner drei Töchter. Der Garten in der Kolonie, der eine eigene Firma benötigte, damit man ihm bei kommt. Du warst von Anfang an nicht pflegeleicht! Aber du bekamst deinen Willen mit meinem Freund und seinen Garten-Jungs.

Ich habe dich betreten und verlassen, beobachtet wie ein Hundezaun hindurch gezogen, geackert, gepflanzt, gesät wurde. Du wurdest bearbeitet. Deine Laube gestrichen und für Partys hergerichtet, mit Alkoholreserven gefüllt, die jeden Trinker erfreut hätten.

Sonnenschirmherden grasten neben deinem Brombeerspalier. Dein Flieder fuhr mit der ältesten Tochter nach Bielefeld, eine Johannisbeere kam zurück. Dein Apfelbaum hat uns ein Jahr mit Äpfeln überschüttet – ein Boskop – ein alter Saftapfel. Du hast viele Feiern gesehen und den Gartenschlauch 2018 im Jahrhundertssommer, die Frösche im Teich ... mein Gott, was ein Krach!

Die Töchter gingen, die Gärtner-Truppe mähte deinen Rasen, zupfte Winden und meine frisch gezogenen Eibische, der Unwissenheit wegen. Ich fand sie in deinem Kompost, der nicht fachgerecht ist. Alles landet dort, verrottet und rottet und weg. Oder auch zurück auf deinen Acker und dann maulte der Vorstand über die Invasion des Franzosenkrauts bei der jährlichen Garteninspektion, wo ich für dich gekämpft habe. Ich habe mich dem Kennerblick gestellt, deine brütenden Vögel in der 10 cm zu langen Hecke verteidigt, deinen Pflaumenbaum vorm Schnitt bewahrt, deinen Acker mit Phacelia begrünt, belilat, bebient ... immerhin – zu mehr fehlte mir die Kraft noch in 2019.

Du bist nicht mein eigen, nicht mein Geld – nur meine Freude – jetzt – in deinem Keimen, deinem Wachsen, meiner Ordnung unterworfen. Ich rode deinen Girsch, die Goldrute wird ausgebuddelt, die Winde erstochen – die Brennnessel muss bleiben – dein Pächter will dich wild in Teilen. Er sitzt an deinem Teich und füttert deine Fische, hegt und pflegt sie und lässt sprießen! Du nimmst uns beide – so und erträgst das Kläfftier, das dich mit seinen Knochen bespielt, verteidigt, bepieselst. In meinem Wüten, Pflanzen, Roden gibst du mir Raum und Ruhe - dem Mann im Schauen und Nickern – dem Hund bist du die Aufgabe und nun bist du da – ich habe dich adoptiert in guten wie in schlechten Zeiten.

Laura